

Pêle-Mêle

Der Grund Deiner Klagen liegt, wie mir scheint, in dem Zwang, den Dein Verstand Deiner Imagination auflegte. Ich muß hier einen Gedanken hinwerfen und ihn durch ein Gleichniß versinnlichen. Es scheint nicht gut und dem Schöpfungswerke der Seele nachteilig zu seyn, wenn der Verstand die zuströmenden Ideen, gleichsam an den Thoren schon zu scharf mustert. Eine Idee kann, isolirt betrachtet, sehr unbedeutend und sehr abenteuerlich seyn, aber vielleicht wird sie durch eine, die nach ihr kommt, wichtig; vielleicht kann sie in einer gewissen Verbindung mit anderen, die vielleicht ebenso abgeschmackt scheinen, ein sehr zweckmäßiges Glied abgeben: – alles dies kann der Verstand nicht beurtheilen, wenn er sie nicht so lange festhält, bis er sie in Verbindung mit diesen anderen angeschaut hat. Bei einem schöpferischen Kopfe hingegen, däucht mir, hat der Verstand seine Wache von den Thoren zurückgezogen, die Ideen stürzen pêle-mêle herein, und alsdann erst übersieht und mustert er den großen Haufen. – Ihr Herren Kritiker, und wie Ihr Euch sonst nennt, schämt oder fürchtet Euch vor dem augenblicklichen, vorübergehenden Wahnwitz, der sich bei allen eigenen Schöpfungen findet, und dessen längere oder kürzere Dauer den denkenden Künstler von dem Träumer unterscheidet. Daher Eure Klagen über Unfruchtbarkeit, weil Ihr zu früh verwerft und zu streng sondert.

Friedrich Schiller: Brief an Gottfried Körner
Weimar, 1. December [Montag] 1788

vers une musique informelle

.....

Ein Musiker und über Musik Denkender meines Alters und meiner Vergangenheit findet sich in einer lästigen Alternative. Ihre eine Seite ist die Haltung des ‚Bis hierhin und nicht weiter‘: an die eigene Jugend sich klammern, als hätte man die Moderne gepachtet; sich verhärten gegen das, woran man mit Erfahrungen, oder wenigstens den primären Reaktionsformen, nicht mehr heranreicht.

.....

Umgekehrt hängen manche Älteren mehr oder minder forciert und hilflos sich ans jeweils Jüngste, um nicht zum alten Eisen geworfen zu werden.

Theodor W. Adorno : Darmstädter Beiträge 1961, abgedruckt in: Quasi una fantasia, Suhrkamp 1963